

Von Villen, Fabriken, Banken und Gaststätten. Der reiche Fundus der Karlsruher Bauakten

Eric Wychlacz



- A StadtAK 8/PBS IV 190 – Ölgemälde auf Holz mit einer Innenansicht der Räume der Lesegesellschaft von Adolph Schroedter, um 1855
- B StadtAK 8/PBS XV 1254 – Ansicht der Vorderfassade des Neubaus von Friedrich Weinbrenner gegen die Kaiserstraße, um 1810
- C StadtAK 8/PBS XIIIa 99 – Ansicht des Eckhauses mit Blick auf die Rotunde. Im Vordergrund Passanten und Pferdegespann, um 1850
- D StadtAK 8/BOA/P 1002 – Schnitte mit Ansichten zum hinteren Bereich der Kegelbahn im Keller der Karlsruher Museumsgesellschaft, April 1896
- E Erdgeschoss, 1. Obergeschoss StadtAK 8/BOA/P 1015 und 1016 – Grundrisse des Erdgeschosses und 1. Obergeschosses zur Einrichtung eines Café-Restaurants im »Museum«, Mai 1912

Vor einigen Jahren startete das Stadtarchiv Karlsruhe ein deutschlandweit einmaliges Projekt.¹ Ziel ist es, bis etwa 2024 die fast lückenlose Bauaktenüberlieferung seit den 1860er-Jahren bis zum Stichjahr 1945 als Teil des kulturellen Erbes der Stadt Karlsruhe dauerhaft zu sichern. Es gilt dabei, mehr als 8.500 Akten des städtischen Bauordnungsamtes zu übernehmen, zu erschließen und bestandserhaltenden Maßnahmen zu unterziehen. Handelt es sich bei den aus dem Bauordnungsamt übernommenen Akten um Unterlagen zu noch stehenden Gebäuden, die also noch von Architekten oder Hauseigentümern genutzt werden und besonderen Nutzungsbedingungen unterliegen, so verfügt das Stadtarchiv über eine fast ebenso große Anzahl an Unterlagen zu heute nicht mehr existierenden Gebäuden. Ein wahrer Schatz, der für die Forschung frei zugänglich ist. In den Akten sind nicht nur bauliche und architektonische Informationen enthalten, sie liefern auch wertvolle Erkenntnisse zur Firmen-, Sozial-, Wirtschafts- oder Mentalitätsgeschichte und geben somit im Verbund mit anderen Archivalien ein genaueres Bild der damaligen Lebenswirklichkeit. Denn wie in kaum einer anderen Stadt hat sich hier eine dichte Überlieferung an Unterlagen und Dokumenten zur baulichen Entwicklung erhalten.

Schlechte Lagerungsbedingungen, Beschädigungen durch unsachgemäße Benutzung oder zwar gut gemeinte, aber schlecht durchgeführte Erhaltungsmaßnahmen ließen allerdings dringenden Handlungsbedarf entstehen. Tausende teilweise nur noch fragmentarisch erhaltene Pläne wurden aus den Bauakten entnommen und werden in den kommenden Jahren von Restauratoren bearbeitet. Um einer weiteren Schädigung vorzubeugen, werden sämtliche Akten schließlich digitalisiert und künftig nur noch in Ausnahmefällen im Original vorgelegt. Maßnahmen zur Entsäuerung sollen helfen, das spröde und brüchig gewordene Papier vor dem Zerfall zu bewahren.

Die Akten selbst enthalten Bauanträge mitsamt Architekturplänen und statischen Berechnungen, Baubescheide sowie allgemeinen Schriftverkehr zwischen Behörden, Architekt, Bauherr und Nachbarn, aber auch Beschwerden wegen Geruchsbelästigung oder juristische Auseinandersetzungen. Die meisten Bauakten entstanden zu Wohnhäusern mit Nebengebäuden, darunter einige prächtige Villenbauten. Außerdem finden sich im Archivbestand Geschäftshäuser, Firmengebäude oder Brauereien, Gaststätten sowie Hotels. Darüber hinaus gibt es auch Akten zu öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Kirchengebäuden, Armenhäusern und militärischen Einrichtungen. Nicht zuletzt gehören Lichtspielhäuser und zwei Sternwarten zu dem vielfältigen Bauaktenbestand.

- 1 Zum Projekt siehe Patrick Sturm, Vom Zerfall bedroht – Anforderungen, Erschwernisse und Methoden zur Rettung historischer Baupläne, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 85 (2016), S. 38–44; Patrick Sturm, Die Rettung historischer Bauakten. Ein Projekt des Stadtarchivs Karlsruhe, in: Blick in die Geschichte Nr. 109 vom 4. Dezember 2015 (karlsruhe.de/bl/109/bauakten; in: Archivpflege.de/bl/109/bauakten; aberufen am 25.01.2017). Weitere Publikationen in Vorbereitung.
- 2 Vgl. StadtAK 8/StS 20/Band 1–147.
- 3 Vgl. Peter Pretsch, Karlsruher Vereine: Die Museumsgesellschaft, in: Blick in die Geschichte (Karlsruher stadthistorische Beiträge, 1) Karlsruhe 1994, S. 186–190, hier: S. 187–188; Susanne Asche, Entwicklung und Ausbau zur großherzoglich badischen Haupt- und Residenzstadt 1806–1850, in: Susanne Asche u. a. (Hg.), Karlsruhe. Die Stadtgeschichte, Karlsruhe 1998, S. 219–221.
- 4 Vgl. StadtAK 8/PBS XV 1254.
- 5 1/BOA 4333.
- 6 Vgl. StadtAK 1/BOA 3743.
- 7 Vgl. Pretsch, Vereine, S. 189.
- 8 Vgl. StadtAK 1/BOA 5824 und 3825. Weitere Pläne befinden sich in StadtAK1/BOA 3765a.
- 9 Zeitungsartikel der Badischen Landeszeitung, Nr. 58 vom 4. Februar 1920, in: StadtAK 1/BOA 3824.
- 10 Adressbuch der Landeshauptstadt Karlsruhe 1930 (Stand: November 1929).



Häufig hatte ein Gebäude im Laufe der Zeit mehrere Nutzungsformen. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Eckhaus Kaiserstraße 90 / Ritterstraße 3, in dem sich heute eine Filiale der Deutschen Bank AG befindet. Die Entstehungsgeschichte des Gebäudes ist eng mit der 1784 gegründeten Karlsruher Lesegesellschaft verknüpft. Dieser Verein verlegte seinen Sitz mehrmals, bis er schließlich im Jahr 1813 den durch den berühmten Karlsruher Architekten Friedrich Weinbrenner errichteten und 85.000 Gulden teuren repräsentativen Neubau beziehen konnte. Wie aus einer Mitgliederliste² der später in »Karlsruher Museumsgesellschaft« umbenannten Vereinigung ersichtlich, bestand der Kreis der insgesamt 340 Vereinsangehörigen im Jahr 1814 fast ausschließlich aus städtischen Honoratioren, Funktionsträgern und Angehörigen der Elite, also Adel, Offiziere und Beamte. Die vornehme Gesellschaft traf sich dort zu prunkvollen Bällen und Musikkonzerten ersten Ranges. Zum Programm gehörten Symphonien von Beethoven und Brahms, wobei letzterer sogar seine erste Symphonie im Museum uraufführen ließ.³

Aus der Bauzeit des Gebäudes ist im Stadtarchiv lediglich eine Tuschezeichnung⁴ mit dessen charakteristischem Eckrisalit in Form einer Rotunde erhalten. Anfänglich befand sich im Gebäudekomplex noch ein Wohnhaus mit Werkstatt und weiteren Nebengebäuden, in welchem der Hofstatter und Tapezierer Wilhelm Lautermilch lebte. Am 5. April 1905 richtete der Architekt Hermann Billing eine Bibliothek mit Magazinen auf zwei Stockwerken ein.⁵ Eine weitere Bauakte späteren Datums gibt Auskunft darüber, dass es im Keller des Museums eine Kegelbahn gab und unter der Bauleitung der Architekten Curjel & Moser im Jahr 1912 größere Umbaumaßnahmen mit Einrichtung eines Café-Restaurants inklusive Bieraufzug im Erdgeschoss stattfanden.⁶

Kurze Zeit darauf zerstörte ein verheerender Brand, ausgelöst von einem schadhafte Kamin, im Februar 1918 das Gebäude.⁷ Erst Jahre später beauftragte die Rheinische Creditbank AG 1922 die Architekten Pfeifer & Großmann mit dem Abbruch der Ruine und dem Wiederaufbau des Hauses. Der Abriss wurde zügig in Angriff genommen, obwohl im Hinterhaus noch Menschen lebten. Die Ruinen standen so lange, da ein auf mindestens 10.000 Mark geschätzter Abriss aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Museumsgesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg nicht möglich war.⁸ Im Jahr 1920 verleitete dieser Umstand die Badische Landeszeitung zu der spitzen Bemerkung, die Trümmerstätte könne bald zu den Karlsruher Sehenswürdigkeiten gerechnet werden. Derzeit störe sie zwar noch das Straßenbild, allerdings sähe dies anders aus, »wenn das Trümmerfeld erst einmal schön mit Moos und Epheu bedeckt ist.«⁹ So weit kam es dann doch nicht. Nach dem Aufbau durch die Rheinische Creditbank übernahm die Deutsche Bank im Jahr 1929 das Gebäude¹⁰, wo sie bis heute mitten im Herzen der Stadt eine Filiale hat.

Das Gebäude in der Kaiserstraße 90 zeigt im Spiegel der Aktenüberlieferung nicht nur das Wirken und Schaffen mehrerer bedeutender Architekten, sondern erzählt auch eine wechselvolle Geschichte.

Paten gesucht!
Wollen auch Sie zur Rettung der Karlsruher Bauakten beitragen?
Dann melden Sie sich gerne unter Telefon: 0721/133-4278;
E-Mail: historische_bauakten@kultur.karlsruhe.de oder informieren Sie sich auf unserer Website:
+ karlsruhe.de/historischebauakten

Übrigens:
Das ASF ist stolzer Pate der Bauakte des Hauses Waldstraße 8!